

Summer 7-9-2016

George Kennan (1845-1924), the Spanish-American War, and U.S. Public Opinion (GERMAN)

Frank Jacob

CUNY Queensborough Community College

[How does access to this work benefit you? Let us know!](#)

Follow this and additional works at: http://academicworks.cuny.edu/qb_pubs

 Part of the [History Commons](#)

Recommended Citation

Jacob, Frank, "George Kennan (1845-1924), the Spanish-American War, and U.S. Public Opinion (GERMAN)" (2016). *CUNY Academic Works*.

http://academicworks.cuny.edu/qb_pubs/33

This Article is brought to you for free and open access by the Queensborough Community College at CUNY Academic Works. It has been accepted for inclusion in Publications and Research by an authorized administrator of CUNY Academic Works. For more information, please contact AcademicWorks@cuny.edu.

George Kennan (1845-1924) und der Spanisch-Amerikanische Krieg in der U.S.- Öffentlichkeit Frank JACOB

Einleitung

Der Spanisch-Amerikanische Krieg des Jahres 1898 wurde in Europa in erster Linie als Beginn des U.S. Imperialismus wahrgenommen, da sich Präsident McKinley nicht mehr der Monroe-Doktrin verpflichtet zu fühlen schien und durch die Intervention auf Kuba erstmals aktiv in außenpolitische Interessen einer europäischen Großmacht eingriff.¹ Dieser Krieg war aber auch eines der ersten internationalen Medienereignisse und bietet daher Anlass, sich eingehender mit der Rolle von Presseerzeugnissen und „Kriegskorrespondenten“ auseinanderzusetzen.² Joseph Pulitzer (1847-1911) macht bereits im Editorial der *New York World* vom 22. Dezember 1895 deutlich, dass „sobald die Idee des Krieges einmal die Gedanken des amerikanischen Volkes dominiere, der Krieg auch kommen werde, ob es einen Grunde gebe oder nicht.“³ Der Spanisch-Amerikanische Krieg muss daher, stärker als die bis zu diesem Zeitpunkt geführten Kriege der USA vor dem Hintergrund medial geführter Kampagnen verstanden werden. Die Berichterstattung stimulierte jedoch gleichzeitig eine Transformation der Ziele der amerikanischen Außenpolitik, so dass sich das Engagement von einer Befreiungsaktion zum Wohle der unterdrückten kubanischen Bevölkerung in eine Expansion zur Aneignung kolonialer Territorien verwandelte.⁴

In der Erinnerungskultur der USA nahm der Krieg jedoch zunächst die Stellung einer Fortsetzung der Amerikanischen Revolution auf fremdem Boden ein. Als der Veteran des Krieges und spätere Justizminister des Staates Illinois, Oscar E. Carlstrom (1878-1948), zum 25-jährigen Jubiläum des Krieges vor anderen Veteranen des Krieges sprach, machte er deutlich, dass „die Bürger der USA von einer heiligen Passion ergriffen“ worden wären und danach gestrebt hatten „die letzten Bemühungen einer tyrannischen Macht, (andere) grausam zu unterdrücken, auf ewig aus den Americas zu vertreiben.“⁵ Die stetigen Berichte über die Gräueltaten, welche von General Valeriano Weyler (1838-1930) verübt wurden und schließlich die Explosion des U.S. Kriegsschiffes *Maine* im Hafen von Havanna waren es, „die die öffentliche Meinung zur Aktion veranlassten.“⁶ Die unvorbereitete Kriegsmaschinerie der USA wurde dabei von 125.000 Freiwilligen unterstützt, die sich der „humanitären Absicht, die Unterdrückten und Wehrlosen vom Joch der Tyrannei zu befreien“⁷ verpflichtet fühlten. Die patriotische Grundstimmung, die im Zuge des Krieges geschaffen wurde, war also auch noch 25 Jahre später spürbar, wenn die Erinnerungen an die Ereignisse des Spanisch-Amerikanischen Krieges von dessen Veteranen ins Gedächtnis zurückgerufen wurden.

¹ Holger H. Herwig, „Review of Sylvia L. Hilton and Steve J. S. Ickringill (Hg.), *European Perceptions of the Spanish-American War of 1898*. New York: Peter Lang, 1999,“ *The Journal of Military History* 64:3 (2000), S. 857-858, hier S.858.

² Vgl. dazu James Castonguay, „Hypertext Scholarship and Media Studies,“ *American Quarterly* 51:2 (1999), S.247-249.

³ *The New York World*, Editorial, 22. Dezember 1895.

⁴ Gerald F. Linderman, *The Mirror of War. American Society and the Spanish-American War* (Ann Arbor: University of Michigan Press, 1974), S.122.

⁵ Oscar E. Carlstrom, „The Spanish-American War,“ *Journal of the Illinois State Historical Society* (1908-1984) 16:1/2 (1923), S.104-110, hier S.104.

⁶ Ebd., S.105.

⁷ Ebd.

Einer derer, die aktiv dazu beigetragen hatten, diese Stimmung zu erzeugen, war George Kennan (1845-1924), der als Korrespondent für die Zeitschrift *Outlook* nach Kuba entsendet worden war, um deren Leser über das U.S. Kriegsgeschehen auf dem Laufenden zu halten. Die Rolle bzw. der Einfluss Kennans soll im Folgenden näher betrachtet werden. Dazu wird seine Biographie (bis 1898) kurz vorgestellt, bevor ein ebenso kurzer Überblick über die Stimmungslage der amerikanischen Öffentlichkeit beim Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges gegeben wird. Schließlich soll der konkrete Einfluss Kennans auf die öffentliche Meinung untersucht werden. Dazu gilt es zwei verschiedene Bereiche seines Wirkens genauer zu analysieren: zum einen seine journalistischen Publikationen, die ein Jahr nach dem Krieg auch unter dem Titel *Campaigning in Cuba* als Buch erschienen sind, zum anderen seine Vortragstätigkeit, die ihn in den Jahren nach 1898 durch fast alle U.S. Bundesstaaten führte und durch die er zum Multiplikator des Kriegserlebnisses auf Kuba wurde.

Vita Kennan

George Kennan war amerikanischen Lesern nicht unbekannt, als er nach Kuba geschickt wurde, um vom dortigen Geschehen zu berichten. 1898 hatte der damals 53-Jährige bereits eine eindrucksvolle Biographie vorzuweisen.⁸ Er war am 16. Februar 1845 in Norwalk, Ohio geboren worden, wohin die Familie nach einem Aufenthalt in Buffalo und auf einer Farm westlich von Norwalk 1852 wieder zurückkehrte. Im Alter von 12 Jahren beendete Kennan seine Schulausbildung und wurde ein Telegraphenbeamter im Western Union Büro seines Vaters in Norwalk. 1860 wurde er als für die Telegraphie zuständiger Beamter am Bahnhof von Norwalk beschäftigt, bevor er 1862 erstmals sein Zuhause verließ, um im Western Union Büro in Cleveland, Ohio zu arbeiten. 1864, mitten im Amerikanischen Bürgerkrieg, entfloh er der Eintönigkeit seiner Arbeit in Cincinnati durch eine Bewerbung für eine Position in der Alaska-Sibirien Expedition, die den Ausbau der Western Union Telegraphenlinie nach Russland vorbereiten sollte. Via New York und Nicaragua erreichte Kennan im Januar 1865 San Francisco, um von dort aus nach Sibirien weiterzureisen, wo er im August 1865 eintraf, nachdem er zwischen Februar und Juni als Leiter der Western Union Außenstelle in Sacramento tätig gewesen war.

Zwischen 1866 und 1867 war Kennan in Sibirien als Leiter der asiatischen Abteilung der Alaska-Sibirien Expedition für die Prüfung und Vorbereitung des Leitungsausbaus auf asiatischer Seite verantwortlich, allerdings bot ihm der sibirische Winter nur wenig mehr Abwechslung als das zuvor noch so trist wahrgenommene Cincinnati. In einem Brief an seine Mutter beschreibt Kennan im Dezember 1866 die sibirische Eislandschaft:

Die Nächte hatten eine ungefähre Länge von 20 Stunden. Selbst wenn ich mich anstrenge, ich konnte nicht mehr als zwölf schlafen, so dass ich jeden Abend dazu gezwungen war, sechs bis acht Stunden auf dem Schnee um das Lagerfeuer zu sitzen. Es kümmert mich nicht, wie ergiebig der menschliche Geist im Idealfall ist, man kann nicht jede Nacht acht Stunden, und das für 40 Nächte, dasitzen und nachdenken, ohne nicht all die Themen, die eine sibirische Steppe bietet, vollends beim Sinnieren auszuschöpfen.⁹

⁸ Die folgende biographische Übersicht richtet sich nach "Chronologies," a timeline of Kennan's life, 1930, George Kennan Papers. Manuscripts and Archives Division. The New York Public Library. Astor, Lenox, and Tilden Foundations (im Weiteren GKP), Box VII, Series V. Kennan family papers 7.4., V.B. Emmeline Weld Kennan, 1896-1933, n.d. Bei diesem Dokument handelt es sich um eine Kopie, die in Medina, NY im Juli 1930 für George F. Kennan (1904-2005) angefertigt worden war. Das Dokument umfasst 37 Seiten und rekonstruiert die meisten Ereignisse im Leben des Journalisten und Schriftstellers.

⁹ George Kennan to his mother, Ghijiga, Dec. 14-26, 1866. GKP, Box I, Series I. Correspondence, 1866-1924, 1.1.

Nach zwei Jahren in Sibirien kehrte Kennan schließlich via St. Petersburg, Berlin und Paris nach New York zurück, von wo aus er nach Norwalk aufbrach. Im Sommer übernahm er den Vertrieb für Schulbücher der Firma Appleto & Company, bevor er im Herbst 1868 damit begann, seine Erinnerungen an Sibirien niederzuschreiben. Sein erster Artikel „Zeltleben mit den wandernden Koraks“ erschien im Januar 1869 und er erhielt zeitgleich Aufträge für einige Vorträge in Ohio, Indiana, Kentucky und Wisconsin. 1870 gab er bereits 60 Vorträge, bei denen er 600 US Dollar verdiente und im Juni 1870 akzeptierte Putnam's sein Buch *Tent Life in Siberia* zur Publikation.

In der zweiten Jahreshälfte reiste Kennan erneut nach Russland und besuchte unter anderem zwischen September und November den Kaukasus,¹⁰ bevor er über Bulgarien, Serbien, die Walachei und Ungarn nach Wien gelangte, von wo aus er über Köln, Brüssel, Ostende und London die Heimreise in die USA antrat.

Zurück in Norwalk begann er 1871 zunächst erneut mit einer Vortragsreihe, entschied sich Mitte des Jahres allerdings, als Kassierer in der Bank seines Bruders zu arbeiten. Erst 1876 nahm er seine Vortragstätigkeit wieder auf und quittierte im Mai endgültig die Arbeit bei der Bank. Im Juni des selben Jahres entschloss er sich zu einem radikalen Schritt und siedelte, mit nur 50 Dollar und seinen Büchern nach New York City (24 West, Tenth Street) über, wobei er hoffte mit Auftragsarbeiten (Artikel oder Vorträge) möglichst schnell Geld zu verdienen. Schon im Dezember musste er jedoch ein günstigeres Quartier (Washington Square) beziehen und lebte in den kommenden Monaten ein eher bescheidenes Leben.¹¹ Im Juli 1877 wurde Kennan schließlich Versicherungsvertreter bei der New York Mutual Life Insurance Company. 1878 verließ er auch diese Position, um in Washington im Verlagswesen zu arbeiten. Im Mai 1879 heiratete er schließlich Emeline Rathbone Weld in Medina. Bis 1885 scheint er seine Stelle im Verlagswesen allerdings behalten zu haben, bevor er dann Urlaub einreichte, um für die Century Company nach Sibirien zu fahren und das russische Verbannungssystem zu dokumentieren. Über seine Erfahrungen berichtete Kennan in etlichen Artikeln und 1891 erschien sein zweibändiges Werk *Siberia and The Exile System*. Davor hatte er bereits einen Vertrag mit dem Pond Lecture Bureau unterschrieben, aufgrund dessen er seinen Arbeitsvertrag mit der Associated Press in Washington kündigen konnte. Zwischen Oktober 1889 und Juni 1890 war er nämlich verpflichtet worden, 200 Vorträge über seine Erfahrungen in Sibirien zu geben, wofür er erstmals fast alle großen Städte der USA bereiste. Finanziell bescherten Kennan diese Vorträge ein mehr als solides Einkommen und es folgten weitere Vortragstouren in 1890 und 1891. Bereits vor dem Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges war der Autor, Journalist, und Vortragende einem breiten U.S. Publikum bekannt, weshalb es nicht verwundert, dass er auch im Zuge dieses Krieges gebeten wurde, erneut von einem ausländischen Schauplatz zu berichten.

Der Spanisch-Amerikanische Krieg 1898 und U.S.Presse

Als 1895 auf Kuba eine Revolte gegen die spanische Kolonialherrschaft ausbrach, erschien dieses Ereignis in den USA zunächst einmal unbedeutend.¹² Dabei war für manche Bevölkerungsgruppen, wie etwa die Afroamerikaner in Indiana, eine Identifizierung mit den Ereignissen durchaus naheliegend, da sich der Kampf der Kubaner sehr einfach mit dem eigenen Kampf für mehr Rechte und gegen die rassistisch

¹⁰ Vgl. dazu: George Kennan, *Vagabond Life: The Caucasus Journals of George Kennan*, hrsg. v. Frith Maier (Seattle: Washington University Press, 2003).

¹¹ Seine Ausgaben beliefen sich auf etwa \$5.50 pro Woche.

¹² Ivan Musicant, *Empire by Default. The Spanish-American War and the Dawn of the American Century* (New York: Henry Holt, 1998), S.29.

legitimierte Unterdrückung vergleichen ließ.¹³ Das Interesse wuchs zudem, als sich die Ereignisse auf der Karibikinsel in die Länge zogen. Máximo Gómez (1836-1905), der einer der militärischen Rebellenführer war, zielte mit seinen Attacken auf die wirtschaftlichen Interessen Spaniens, vor allem in Form der Zuckerrohrplantagen.¹⁴ Sein Gegner auf Seiten der Spanier, General Arsenio Martínez-Campos (1831-1900), konnte in Madrid lediglich weitere Truppenkontingente anfordern, da der kubanische Aufstand alle Voraussetzungen eines asymmetrischen Guerilla-Konfliktes aufwies. Er wurde schließlich von Valeriano Weyler ersetzt, der versuchte, durch gewaltsame Maßnahmen und die Konzentration der Bevölkerung den Aufstand niederzuschlagen. Für seine Härte wurde er auch „der Metzger“ genannt.¹⁵ Während die kubanischen Aufständischen sich in den Osten der Insel zurückzogen und ausharrten, wurde die Haltung der USA in diesem Konflikt zunehmend diskutiert.

Der Historiker Julius W. Pratt (1888-1983) behauptete in seinen Arbeiten, dass die Wirtschaftsvertreter (Business men) in den Vereinigten Staaten nicht für den Krieg votiert hätten und die Entscheidung zum Krieg lediglich auf der Sympathie für Kuba und der populären Stimmung, wie sie durch die neuen Massenmedien hervorgerufen worden wäre, beruhte.¹⁶ Pratt wies auf die Haltung in diversen Finanzzeitschriften hin, die vor einem Krieg warnten und diesen lieber vermieden sehen wollten.¹⁷ Nancy Lenore O'Connor widerlegte aber Pratts These in ihrem Artikel „The Spanish-American War: A Re-Evaluation of Its Causes“ (1958) und weist nicht nur darauf hin, dass Pratt nur Presseerzeugnisse bestimmter U.S.-Regionen beachtet hat, sondern auch, dass es durchaus Industriezweige (Zucker, Zigarren) gab, deren Vertreter ein vitales Interesse an der Sicherung des amerikanischen Einflusses auf Kuba hatten. Die Sicherung von Exportmärkten, wie sie John A. Hobson (1858-1940) einige Jahre später in seinem Werk, *Imperialism. A Study* (1902), beschreiben würde, hatte folglich ebenfalls Einfluss auf die Haltung der Wirtschaftskreise in den USA, die ein aktives Eingreifen der Regierung in Washington befürworteten.

Es war jedoch nicht nur die amerikanische Wirtschaftswelt, die sich darüber unschlüssig war, wie mit Blick auf die kubanischen Verhältnisse zu reagieren sei. Die amerikanischen Sozialisten diskutierten ebenfalls ihre Haltung zu einem möglichen Eingreifen zugunsten der unterdrückten kubanischen Bevölkerung. Eine Ablehnung eines bewaffneten Konfliktes zur Befreiung der Kubaner hätte die Sozialisten, gerade weil es sich um die Unterstützung eines revolutionären Freiheitskampfes gegen eine Kolonialmacht handelte, noch weiter von ihren Mitbürgern entfremdet.¹⁸ Deshalb gab es sozialistische Stimmen, die direkt nach dem Ausbruch der Rebellion nach einer Unterstützung durch die USA verlangten.¹⁹

Daniel De Leon (1852-1914) kritisierte diese Haltung allerdings, da er den Aufstand als „von New York aus konstruiert“ bezeichnete und diejenigen, die am meisten davon profitierten seien „der American Sugar Trust, der American Tobacco Trust, und andere

¹³ Vgl. dazu etwa Willard B. Gatewood Jr., „Indiana Negroes and the Spanish American War,“ *Indiana Magazine of History* 69:2 (1973), S.115-139, hier S.115.

¹⁴ Linderman, *The Mirror of War*, S.133.

¹⁵ Ebd., S.136.

¹⁶ Ebd., S.163.

¹⁷ Ebd. S.165.

¹⁸ Howard H. Quint, „American Socialists and the Spanish-American War,“ *American Quarterly* 10:2, 1 (1958), S.131-141, hier S.132.

¹⁹ Ebd., S.134.

amerikanische Haie“, welche alle danach strebten, die „Insel im Namen König Dollars in Besitz zu nehmen.“²⁰ De Leon war sich sicher, dass nicht die Unabhängigkeit Kubas das eigentliche Ziel der USA sein würde, sondern dessen Versklavung durch die amerikanische Plutokratie.

Die These, dass zumindest die amerikanische Presse hinter einem möglichen Kriegseintritt der USA stand, ja diesen sogar provoziert hätte, lässt sich ebenfalls nicht halten. Die sensationsgeladene Berichterstattung in den Presseerzeugnissen von William Randolph Hearst (1863-1951) und Joseph Pulitzer (*New York Journal* und *New York World*) versuchten zwar, die öffentliche Meinung für den Krieg zu gewinnen, da derlei Nachrichten die Auflage der Printmedien steigern könnte, aber solche Ambitionen wurden nicht von der gesamten U.S.-Presse geteilt.²¹ Allerdings gab es auch andere Presseerzeugnisse, die unter anderem aufgrund des Einflusses pro-kubanischer Aktivisten, eine anti-spanische Perspektive vertraten.²² Die Herausgeber verschiedener Zeitungen im Mittleren Westen kritisierten Spanien dafür, die U.S.-Rechte in der Karibik zu verletzen, amerikanisches Eigentum auf den Inseln zu zerstören und die Ausbreitung von U.S.-Kapital zu verhindern.²³ Das monarchische Spanien wurde somit zu einem politischen Anachronismus stilisiert, welcher den Vereinigten Staaten gegenüberstand und den es zu überwinden galt.²⁴

Ungeachtet der durchaus existierenden kritischen Stimmen war es jedoch bald so, dass derjenige, welcher dem Krieg widersprach als suspekt galt.²⁵ Allerdings versuchte auch Präsident William McKinley (1843-1901) noch 1898, einen Krieg zu vermeiden. Zwar konnte er trotz seiner passiven Art politische Gegner oft überzeugen, den Ausbruch der Feindseligkeiten mit Spanien konnte aber auch er nicht verhindern. Bereits seit 1896 mehrten sich die Stimmen im Kongress und der Öffentlichkeit zur Intervention auf Kuba, eine Thematik die nicht verschwand, besonders da die Rebellen nicht bereit waren, sich den spanischen Militärs zu ergeben.²⁶ Ein Versprechen der Regierung in Madrid vom November 1897, demzufolge Kuba mehr Autonomie innerhalb der Herrschaft der spanischen Krone erhalten sollte, wurde zudem in Havanna nicht umgesetzt und der Konflikt endete folglich nicht. Währenddessen diskutierten Politiker und Öffentlichkeit in den USA einen möglichen Kriegseintritt zum Wohle der kubanischen Rebellen, allerdings waren weder die Amerikaner noch die Spanier für eine solche Auseinandersetzung, besonders mit Blick auf die jeweiligen Flotten, vorbereitet.²⁷

Trotzdem wurde am 24. Januar 1898 das U.S.-Kriegsschiff *Maine* nach Kuba entsandt, wo es kurze Zeit später unter ungeklärten Umständen im Hafen von Havanna explodierte. Dieser Vorfall löste ein aggressives Presseecho in den USA aus und es wurde

²⁰ *The People*, January 17, 1897.

²¹ George W. Auxier, "Middle Western Newspapers and the Spanish American War, 1895-1898," *The Mississippi Valley Historical Review* 26:4 (1940), S.523-534, hier S.523. Für eine detaillierte Untersuchung der New Yorker Presse, vgl. Joseph E. Wisan, *The Cuban Crisis as Reflected in the New York Press, 1895-1898* (New York: Columbia University Press, 1934).

²² Auxier, "Middle Western Newspapers," S.524.

²³ Ebd., S.525.

²⁴ Vgl. dazu *Indianapolis Journal*, April 12, 1895; *Cleveland Plain Dealer*, May 17, 1896; *Sioux City Journal*, March 17, 1895; *Detroit Free Press*, August 5, 1895; *Chicago Daily Inter-Ocean*, March 9, 1896.

²⁵ Linderman, *The Mirror of War*, S.7.

²⁶ Linderman, *The Mirror of War*, S.24-25.

²⁷ French Ensor Chadwick (Hg.), *The Relations of the United States and Spain. The Spanish-American War*, Bd. 1 (New York: Russel & Russel, 1968 [1911]), S.28-54.

allweit Vergeltung für die *Maine* gefordert. Ambrose Bierce (1842-1914) kommentierte beispielsweise aus Sicht der toten Seeleute: „unser Tot kann nur glorreich und erinnerungswürdig gemacht werden, indem er gerächt wird.“²⁸ Der republikanische Senator Redfield Proctor (1831-1908), der wegen eigener wirtschaftlicher Interessen auf die Karibikinsel gereist war, hatte zudem einen Bericht über Kuba verfasst, indem er den Freiheitskampf und das Leid der Kubaner beschrieb. Seine Rede vor dem Senat Ende März 1898 lieferte schließlich den humanitären Kriegsgrund, der letzten Endes schwerer wog als der Untergang der *Maine*, denn „anstatt einer zweifelhaften Rache, offerierte er einen Krieg der auf reiner Humanität basierte.“²⁹ Am 27. März 1898 stellte die U.S.-Regierung Spanien schließlich ein Ultimatum, dass jedoch den Konflikt nicht mehr verhindern konnte, so dass am 23. April ein Krieg begann, der bereits am 12. August mit einer spanischen Niederlage enden sollte. Das mediale Interesse an dieser Auseinandersetzung war entsprechend groß, da die U.S.-Öffentlichkeit ob des Eingreifens der Vereinigten Staaten nun umso interessierter an den kommenden Ereignissen war. Einer derjenigen, die in diesem Zeitraum Informationen über den Kriegsschauplatz lieferte, war George Kennan.

Kennan's Stimme

Das allgemeine Presseinteresse an aktuellen Meldungen war extrem groß und Kennan war nicht der einzige Kriegsberichterstatler, der nach Kuba gesandt wurde.³⁰ So beschreibt die Situation in Tampa, FL, wo sich die Truppen der Vereinigten Staaten, ebenso wie die Journalisten, versammelten:

Zur Zeit meiner Ankunft, waren dort bereits fast einhundert Kriegsberichterstatler, die Zeitungen in allen Teilen der USA repräsentierten (...) und alle erwarteten, mit der Landungsarmee nach Kuba zu gelangen. Beinahe jede der führenden städtischen Zeitschriften hatten in Tampa und Key West einen Stab von sechs bis acht ihrer besten Leute unter der Führung eines Chef-Kriegsberichterstatlers.³¹

Darüber hinaus verfügten die Korrespondenten über alle nur denkbaren technischen Möglichkeiten, um ihre Meldungen schnellstmöglich in die jeweiligen Zentralen senden zu können.³² Aktualität zählte in diesen konkurrenzreichen Zeiten mehr denn je, da sich nur die aktuellsten Meldungen auch gut verkaufen würden. Dabei arbeiteten die meisten der Journalisten unter durchaus gefährlichen Umständen, denn im Kampf um Leser zählten ebenso nur Informationen aus erster Hand, eine Tatsache, die Kennan wie folgt kommentiert:

In den ersten beiden Monaten des Krieges verlor das Korps der Feldkorrespondenten, in Proportion zu seiner numerischen Stärke, beinahe genauso viele Männer wie die Armee und Marine der Vereinigten Staaten. Die Briefe und Telegramme, die sie auf ihren Knien, im Sattel und in den (...) Landungsbooten schrieben (...) waren weder Paradebeispiele englischer Schreibkunst, noch waren sie stets akkurat.³³

²⁸ *The Examiner*, San Francisco, Sonntag, 3. April 1898, S.18

²⁹ Linderman, *The Mirror of War*, S.58.

³⁰ Ebd., S.72.

³¹ George Kennan, *Campaigning in Cuba* (New York: The Century Co., 1899), S.35.

³² Ebd.

³³ Ebd., S.43.

Ihre Auftraggeber zu Hause wären aber vermutlich erstaunt, dass unter derlei Umständen überhaupt eine solche Arbeit zu erledigen war.³⁴

Kennan war direkt nach Ausbruch des Krieges von den Herausgebern des *Outlook* gefragt worden, ob er für sie aus Kuba berichten wollte. Das Schiff des Roten Kreuzes *State of Texas* würde ihm die Überfahrt ermöglichen und schon am 5. Mai, also nur wenige Tage nach dem offiziellen Kriegsbeginn verließ er Washington.³⁵ Da er im März desselben Jahres erst \$10,000 von der Zeitschrift *Century* für seine Artikel über Sibirien erhalten hatte, dürfte es nicht nur die finanzielle Aussicht gewesen sein, die Kennan dazu veranlasste, nach Kuba zu gehen.³⁶ Die Ankündigung, dass der bekannte Journalist aus Kuba berichten würde, bescherte dem *Outlook* jedoch innerhalb einer Woche über 1,000 neue Abonnenten.³⁷ Die Rekrutierung des bekannten Journalisten wurde schließlich auch in der Zeitschrift selbst angekündigt:³⁸

George Kennan, der in seinen weltbekannten Arbeiten im *Century* die Wahrheit über Russland und das sibirische Exilsystem aufgedeckt hat, hat sich als Sonderberichterstatler des *Outlook* nach Kuba begeben um den Krieg und die dort herrschenden Zustände vom humanitären Gesichtspunkt zu beschreiben. Mr. Kennan ist der erfahrenste amerikanische Reisende unserer Zeit, ist als erfolgreicher Vortragender weithin bekannt, ist der Vize-Präsident des amerikanischen Roten Kreuzes und wird die Berichterstattung über den Krieg durch die Fähigkeiten eines erfahrenen Ermittlers, des brillant beschreibenden Autors und des einfühlsamen Studierenden, der sich den Zuständen unterdrückter Menschen widmet, bereichern.³⁹

Dabei rühmte sich die Zeitschrift, dass keine andere Berichterstattung die Kennans zu übertreffen in der Lage sei.⁴⁰ Dem Berichterstatler selbst gegenüber machte die Zeitschriftleitung klar, dass „*Outlook* Leser daran interessiert sind, was (er) zu sagen hat.“⁴¹ Regelmäßig erschienen seine Artikel nun während des Krieges. Nach dem Ende des „splendid little war“ ging Kennan allerdings daran, seine Erfahrungen noch einmal gesammelt zu publizieren. Schon 1899 erschien *Campaigning in Cuba*, das ebenfalls dazu beitrug, das Bild des Spanisch-Amerikanischen in der U.S.-Öffentlichkeit zu verbreiten.

A. Publikation

Darin beschrieb er zunächst, wie sich das lediglich für Schwämme und kubanische Zigarren bekannte Key West in eine Garnisonsstadt verwandelte.⁴² Die amerikanische Armee und Marine machten sich dort zur Invasion Kubas bereit und im Hafen der Stadt

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd., S.1.

³⁶ Notes on G. K., n.d., Financial Matters, GKP. Box VII, Series V. Kennan family papers, V.A. Jeanette Hotchkiss, 1874-1987, n.d. 7.1, Notes and drafts for a biography of George Kennan, n.d., S.3.

³⁷ Manager Advertising Department of The Outlook Co. to William W. Ellsworth, The Century Company, New York, May 18, 1898. GKP, Box I, Series I. Correspondence, 1866-1924, 1.4. Damit stieg die Gesamtzahl der Abonnenten der Zeitschrift auf insgesamt 3,852.

³⁸ “George Kennan and The Outlook,” *The Outlook* 59:2 (14 May, 1898), S.111-112

³⁹ Ebd., Rückseite der Titelseite.

⁴⁰ Ebd., S.111.

⁴¹ Chas. F. Chichester, The Century Co Publishers, to George Kennan, New York, May 19, 1898. GKP, Box I, Series I. Correspondence, 1866-1924, 1.4.

⁴² Kennan, *Campaigning*, S.23-26.

befand sich die „mächtigste Flotte von Kriegsschiffen, die jemals unter der amerikanischen Flagge versammelt worden war.“⁴³

Die Landung auf der Karibikinsel verlief problemlos, vermutlich auch, da die „spanischen Offiziere (...) keine begabten Taktiker waren.“⁴⁴ Kennan beschreibt in seinen Erinnerungen jedoch nicht nur die militärischen Abläufe, sondern auch die beeindruckende Landschaft der Insel, die sich „wild, wunderschön und (geradezu) malerisch“ vor ihm ausbreitete.⁴⁵ Nach der Schlacht von Guasimas, bei der die amerikanische Truppe nur etwa 10% Verluste zu beklagen hatte, traf Kennan dann erstmals auf kubanische Soldaten.

Auf den ersten Blick, haben sie mich nicht sonderlich begeistert. Volle 4/5 von ihnen waren Mulatten oder Schwarze; die Zahl der halbstarren Jungen war sehr groß; es gab nur schwerlich eine Vorstellung von einer Uniform in der gesamten Truppe; die meisten der Männer waren barfuß, und ihre (...) Strohhüte, Baumwollhemden, und losen, flatternden Baumwollhosen waren von dornigen Büschen zerfetzt worden und gefleckt von kubanischem Matsch bis sie schlimmer aussahen als die Kleider, die ein Bauer in Neuengland auf ein paar gekreuzte Stangen hängt, um die Krähen zu vertreiben. Wenn man ihnen ihre Gewehre und Munitionsgurte abgenommen hätte, würden sie wie eine Horde dreckiger kubanischer Bettler und Gassenjungen auf Wanderschaft aussehen. Ich möchte damit gar nicht sagen, oder auch nur andeuten, dass diese Gassenjungen keine tapferen Männer und guten Soldaten sind. Sie waren unter Umständen beides, trotz ihrer schimpflichen Erscheinung.⁴⁶

Kennan gibt zu, dass sein schlechter Eindruck vermutlich damit zusammenhängt, dass er ein anderes Bild erwartet hatte und relativiert die Erscheinung der Soldaten, da diese ja lange Zeit im Dschungel gekämpft hatten und deshalb so mitgenommen wirkten.⁴⁷

Verheerende Eindrücke berichtete Kennan allerdings aus dem amerikanischen Feldlazarett,⁴⁸ welches nur notdürftig hergerichtet worden war, zu wenig Chirurgen besaß und mit Blick auf die Versorgungslage desaströs ausgestattet worden war. Dabei kritisierte Kennan offen die Logistik der Armee, die auf ihren Mauleseln in erster Linie Material zur Front schaffte, aber nur wenig dafür tat, um die Situation der Verwundeten zu verbessern. Der Krieg war folglich nicht wirklich professionell vorbereitet worden, etwas, unter dem vor allem die zu behandelnden Soldaten zu leiden hatten.

Gerade nach dem Kampf um Santiago trafen mehr Verwundete im Lazarett ein, als versorgt werden konnten. Erschwert wurde ihre Situation noch dadurch, dass das Hospital von spanischen Scharfschützen attackiert wurde, die meisten aber litten unter Dehydrierung und mangelhafter Versorgung mit Nahrung und Verbandszeug. Für Kennan war klar, dass sich der Heldenmut dieses Krieges vor allem in diesen Situationen zeigte, in welchen die U.S.-Soldaten heroischen Verzicht übten, ohne sich über die mangelhafte Fürsorge zu beschweren.⁴⁹ Kennan konstruierte damit ein Heldenbild, dass vor allem in Abstraktion zum kubanischen Verbündeten entstand, der nicht mehr als der ehrenhafte Aufständische, sondern als der schmutzige Rebell charakterisiert wurde. Ähnlich verfuhr

⁴³ Ebd., S.30.

⁴⁴ Ebd., S.80.

⁴⁵ Ebd., S.66.

⁴⁶ Ebd., S.92.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd., S.130-149.

⁴⁹ Ebd., S.134-138.

Kennan auch in seinem Vortrag „Kuba und die Kubaner“, den er nach dem Krieg in allen Teilen der USA zum besten gab und auf den hier dezidiert eingegangen werden soll.

B. Vortrag

Zwischen 1889 und 1900 hatte Kennan 744 öffentliche Vorträge gehalten, für die er zwischen 100\$ und 150\$ Honorar erhielt.⁵⁰ Bei der Auflistung dieser Vorträge taucht regelmäßig Kuba als Vortragsthema auf. Im Zuge derartiger Veranstaltungen wurde sein Vortrag „Kuba und die Kubaner“⁵¹ referiert, in welchem der Kriegsberichtersteller ähnlich wie in *Campaigning in Cuba* verfährt. Darin beschreibt er zunächst seine Reise auf dem Schiff des Roten Kreuzes *State of Texas*, ebenso wie seinen ersten Eindruck von den kubanischen Rebellen.⁵²

Ein Soldat mag in einem zerlumpten Hemd und einer einbeinigen Unterhose wie ein Held kämpfen, aber ich muss nichtsdestotrotz sagen, dass das Resultat meiner ersten Begegnung mit einer kubanischen Armee eine Desillusionierung und Ernüchterung war. Es erschien mir im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass solche Soldaten wie diese je in der Lage gewesen wären, die Spanier von Kuba zu vertreiben.⁵³

Im Gegensatz zu dieser ernüchternden Erfahrung beschreibt Kennan auch in seinem Vortrag das stille und leidende Heldentum der amerikanischen Verwundeten.⁵⁴ Diese diametrale Schilderung der Amerikaner und Kubaner setzt sich durch den ganzen weiteren Vortragstext fort. Die Kubaner seien beispielsweise wirtschaftlich nicht zu mehr in der Lage, als die eigenen Dächer mit Palmblättern zu belegen. Darüber hinaus gäbe es keine Baumwollindustrie oder ein Metallverarbeitungsgewerbe, weshalb die Machete des Kubaners auch aus Deutschland oder Neuengland stamme.⁵⁵ Intellektuell sei der gemeine Kubaner eine Enttäuschung,⁵⁶ denn „er sei vielleicht dazu in der Lage seine Insel mit der Weisheit eines Sokrates zu regieren, aber er meistert seine internen Probleme nicht einmal mit der Intelligenz eines Eskimo.“⁵⁷

Dass der Gegensatz zwischen Amerikanern und Kubanern ebenfalls aufgrund rassistischer Grundhaltungen der Erstgenannten nicht überwunden werden konnte, zeigt eine Beschreibung eines gemeinsamen Frühstücks mit Einheimischen in einer Cantina.⁵⁸ Lieutenant Blunt, ein amerikanischer Soldat, saß dabei neben einem Schwarzen in der Uniform der kubanischen Zivilgarde. Dem Offizier schien dieses Essen zu missfallen und später sagte er Kennan: „das war das erste Mal, dass ich zusammen mit einem Nigger gefrühstückt habe.“⁵⁹ Die Kubaner werden im Zuge des weiteren Vortrages stetig kritisiert.

⁵⁰ Lecture tour schedule and writing notebook, 1889-1900, n.d. GKP, Box V, Series IV. Personal miscellany and photographs, 1863-1924, n.d. 5.10.

⁵¹ Cuba and the Cubans, lecture, n.d. GKP, Box III, Series III. Writings, speeches, publications and notes, 1866-1922, 1963, n.d. 3.13.

⁵² Ebd., S.3-5.

⁵³ Ebd., S.6.

⁵⁴ Ebd., S.17-31.

⁵⁵ Ebd., S.56-57.

⁵⁶ Ebd., S.58.

⁵⁷ Ebd. Diese Aussage wurde im Vortrag gestrichen, eventuell hat Kennan sie also am Ende seiner Vortragsreise nicht mehr benutzt, eindeutig kann das aber nicht bestimmt werden.

⁵⁸ Ebd., S.58-62.

⁵⁹ Ebd., S.62.

Ihre Ärzte würden falsche Dokumente ausstellen und dadurch zur Verbreitung von Seuchen beitragen und insgesamt fragt sich Kennan doch, ob die Kubaner sich selbst regieren könnten, eine Haltung, die viele Amerikaner, gerade in Regierungskreisen nach dem erfolgreichen Krieg gegen Spanien teilten. Kuba würde Teil des amerikanischen Imperiums werden und eine Selbstbestimmung sei zu diesem Zeitpunkt wohl kaum zumutbar. Für Kennan war klar, dass „die jetzige Generation nicht mehr reformiert werden kann — es ist zu spät — aber mit amerikanischer Kontrolle und einem amerikanischen Ausbildungssystem sind wir vielleicht in der Lage gute Bürger aus den kubanischen Jungen, für die wir nun Schulen bauen, zu machen.“⁶⁰ Das Eingreifen der USA war für ihn allerdings schon allein deshalb gerechtfertigt, da dadurch eine große Anzahl von Kubanern vor dem Hungertod gerettet werden konnte.⁶¹ Ungeachtet dessen stimulierte Kennan mit seinen Vorträgen aber gleichzeitig ein negatives Kubabild bei den Menschen, die sich auf sein Urteil verlassen mussten, da sie selbst wohl kaum in der Lage sein würden, sich selbst vom Gegenteil zu überzeugen.

Schluss

Das amerikanische Imperium wurde „beinahe zufällig erworben“⁶², denn der Krieg gegen Spanien wurde zunächst als ein Befreiungskrieg zu Gunsten der Kubaner geführt. Nach dem Konflikt überwogen aber annexionistische Tendenzen und der Kongress stimmte der Übernahme der vormals spanischen Kolonien zu und behielt sich im Falle Kubas ein Kontrollrecht vor.⁶³ Gleichzeitig war aus den kubanischen Verbündeten eine Last geworden. Die tapferen Aufständischen wurden mehr und mehr als disziplinloser Haufen, der nicht fähig war, sich zu organisieren, beschrieben, so dass das Bild des Kubaners sich in der amerikanischen Öffentlichkeit veränderte.

Die akribische Berichterstattung, von der Kennan ein Teil war, transformierte folglich die Wahrnehmung der Ereignisse auf Kuba und ermöglichte die zukünftige Politik der Vereinigten Staaten in der Karibik. Die Arbeiten von George Kennan sind dahingehend besonders wichtig, da er nicht nur in Druckerzeugnissen, sondern direkt vor Ort, in unzähligen amerikanischen Vortragssälen ein Kubabild vermittelte, das von einer breiten Masse aufgenommen und vermutlich sogar noch weiter verbreitet wurde. Die Geschichte des Spanisch-Amerikanischen Krieges zeigt deshalb erstmals, welchen Einfluss eine Kriegsberichterstattung auf die Rezeption eines solchen nationalen Ereignisses haben kann und inwieweit einflussreiche Journalisten dazu in der Lage sind, bestimmte Stereotype auf Jahre, manchmal sogar Jahrzehnte hin zu prägen.

Kennans diametrale Darstellung heldenhafter Amerikaner und zerlumpter Kubaner dürfte zumindest einen partiellen Beitrag geleistet haben, das Überlegenheitsgefühl amerikanischer Bürger gegenüber des karibischen Inselstaates für die Jahre nach 1898 bestimmt zu haben. Es kann deshalb abschließend konstatiert werden, dass die Bedeutung massenhafter Printmedien — besonders aufgrund der Aktualität der Meldungen durch Kriegsberichterstatter — endgültig bestätigt worden war. George Kennan war dabei zwar einer von vielen, aber doch einer, der besondere Beachtung verdient, besonders deshalb, weil er nicht nur Leser, sondern gerade auch ebenso viele Zuhörer mit seiner Botschaft erreichen konnte.

⁶⁰ Ebd., S.137.

⁶¹ Ebd., S.139.

⁶² Musicant, *Empire by Default*, S.655.

⁶³ Julius W. Pratt, *Expansionists of 1898. The Acquisition of Hawaii and the Spanish Islands* (Chicago: Quadrangle Books 1964 [1936]), S.350-360.